Nr. 219 — Sonnabend, den 18. September 1897. — 9. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2770 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund" und „Kikeriki am Saalestrande".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teske (Politik, Theater, Feuilleton ec.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft) Hugo Knaack (Inseratentheil). sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 313. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsdeutsche und Deutschösterreicher.

* **Halle**, 17. September.

Unter der Ueberschrift „Ein kalter Wasserstrahl" bringt das „Wiener Tageblatt" folgende Ausführungen, die, weil Fürst Bismarck darin eine bemerkenswerthe Rolle spielt, von Interesse sind:

„Wieder einmal erprobt sich in dem erbitterten politischen Kampfe, der jetzt unsere Monarchie durchwühlt, der Grundsatz, daß allzu scharf schartig macht. Die Patentdeutschen haben im Kampfe gegen die Sprachenverordnungen den Vorrang, das Oberkommando an sich gerissen, sie haben durch ihren ungestümen Radikalismus, durch ihren unversöhnlichen Terrorismus den Konflikt nach Thunlichkeit verschärft und bis zur Unerträglichkeit gesteigert, sie haben eine rein interne Angelegenheit, wie eine europäische Frage, auf den Markt geschleppt und zum Gegenstande ausländischer Einmengungen, demonstrativer Veranstaltungen außerhalb der Grenze gemacht. Dadurch allein haben sie sich und die Sache, der sie dienen wollten, ins Unrecht gesetzt. Allzu scharf macht schartig.

Wiederholt schon war in ernsten deutschen Blättern, gerade in den jüngsten Tagen, die Mahnung an die Deutschen hüben und drüben gerichtet worden, die innerpolitischen Fragen auf dem Boden des eigenen Staates auszutragen und nicht durch absichtliche Ignorirung der Reichsgrenzen den Schwerpunkt der Angelegenheit zu verschieben. Das waren ehrliche, aber leider wenig beachtete Warnungen. Nun fügt es sich, daß der Deutscheste aller Deutschen, daß Fürst Bismarck selbst mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit Denjenigen, die in seinem Geiste zu demonstriren glaubten, oder doch wenigstens vorgaben, in seinem Geiste zu wirken, eine empfindliche Zurechtweisung angedeihen läßt. Ein Artikel der „Hamburger Nachrichten", des Leiborgans des Fürsten Bismarck, kehrt sich gegen die Theilnahme von Angehörigen des Deutschen Reiches an der nationalen Bewegung in Oesterreich und verurtheilt diese Art Einmischung entschieden. In einem Artikel, betitelt: „Reichsdeutsche und Deutschösterreicher", schreiben die „Hamburger Nachrichten": „Jeder Versuch der österreichischen Oppositionsparteien, sich in Deutschland Sukkurs gegen die österreichische Regierung zu holen, muß mißlingen. Solche Versuche sind in der letzten Zeit leider nur zu oft unternommen worden. Politiker, denen innerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle der Erfolg versagt blieb, haben sich auswärts um denselben bemüht. Ueber das Ungebührliche solcher Demonstrationen wird man nicht einen Augenblick im Zweifel sein können. Die Sprachenfragen und was mit ihnen zusammenhängt, sind innerösterreichische Fragen. Eine Einmischung in diese Fragen zu versuchen, ist gerade so grobe Ungebühr, als wollte man deutschösterreichischerseits eine Einmischung in irgend eine innerdeutsche oder innerpreußische Frage versuchen. Die Beziehungen der Staaten untereinander beruhen darauf, daß jeder das Selbstbestimmungsrecht des anderen achtet. Fürst Bismarck hat vor nicht allzulanger Zeit eine Abordnung österreichischer Gratulanten gemahnt, in den nationalen Kämpfen in Oesterreich stets der Gebote der christlichen Sitte, der schuldigen Rücksicht auf die Dynastie und der Nothwendigkeit eingedenk zu sein, daß die Deutschen Oesterreichs sich mit den nichtdeutschen Stämmen, mit denen sie unter einem Scepter leben, irgendwie doch vertragen müssen. Diesen Rath sollten doch diejenigen Reichsdeutschen, die es nicht über sich gewinnen können, innerösterreichischen Fragen gegenüber die wünschenswerthe Zurückhaltung zu beachten, gebührend berücksichtigen."

Die Deutschen in Oesterreich, die sich durch eigene Vorsicht nicht warnen ließen, sind, so führt das „W. T." dazu aus, nun um eine Erfahrung reicher. Was wohl die Patent-Deutschen vom Schlage des Herrn Schönerer zu dieser Abfertigung sagen werden? So viel ist klar, gründlicher kann ihr nationaler Uebereifer nicht widerlegt, kann das Gebahren der alldeutschen Wanderredner nicht desavouirt werden, als es hier durch den Schöpfer des Deutschen Reiches geschieht, dem mindestens das gleiche Verständniß für die Bedeutung und die Interessen des Deutschthums zugemuthet werden muß, wie Herrn Schönerer, Wolf und Genossen. Vielleicht wird dieser kalte Wasserstrahl aus Hamburg auf ruhiger denkende Elemente doch noch ernüchternd wirken, vielleicht wird die Mahnung jenes großen Deutschen, der sonst als das Muster der Nation gepriesen wird und dem nationales Empfinden wohl Niemand abzusprechen wagen mag, dazu beitragen, daß die stürmische nationale Bewegung in das normale Bett zurückgeleitet wird, das sie besser nie hätte verlassen sollen. Bei jenen Hitzköpfen, denen der Kampf Selbstzweck ist, dürfen wir uns allerdings einer solchen Besserung kaum versehen. Eher kann es wohl geschehen, daß dem ohnehin schon einmal depossedirten Altkanzler in Friedrichsruh nunmehr das zweite Entlassungsdekret zugestellt wird. Der Führer der transösterreichischen Opposition wird seinen Groll gegen den unbotmäßigen Schloßherrn von Friedrichsruh kaum verwinden können. Am Ende hat Fürst Bismarck nach der Enthebung durch Kaiser Wilhelm nun auch die Enthebung durch Herrn Schönerer zu gewärtigen. Das wäre zu tragisch!"

England am oberen Nil.

* **Halle**, 17. September.

Mit der Stunde, in welcher der Oberbefehlshaber der englisch-ägyptischen Truppen, Sirdar Kitchener, die Besetzung Berbers nach London meldete, ist der Sudanfeldzug in eine neue Phase getreten. Im vergangenen Jahre bildete die Eroberung Dongolas den Brennpunkt in dem Kriegszuge gegen die Mahdisten; diesen Sommer wurde der Vormarsch nilaufwärts Anfang August wieder aufgenommen, und es hat den Anschein, daß Sirdar Kitchener und sein Generalstab mit der Erstürmung Abu Hameds und der Besetzung Berbers die diesjährige Campagne beschließen und den entscheidenden Marsch auf Khartum den nächsten Sommer vorbehalten wollen.

Der Weg von Wadi Halfa aufwärts an den Stromschnellen des Nils bis Berber führte über mancherlei Hindernisse, die von der Operationsarmee verhältnißmäßig leicht überwunden wurden. Zweifellos aber beginnt erst der schwierigste Theil des Feldzuges mit dem Marsche von Berber aus.

Die Schwierigkeiten sind zunächst technischer Natur. Die englischen Schiffe können jetzt allerdings bis Berber fahren, aber der Nil besitzt hier theilweise eine so geringe Breite und ist zudem derart mit Wasserfällen durchsetzt, daß nur bei Zeiten höchsten Wasserstandes daran gedacht werden kann, Verpflegungstransporte und Truppennachschübe zu Schiff nach Berber zu befördern. General Kitchener will denn auch, wie es heißt, die in einer Länge von 200 Meilen bereits fertig gestellte Bahn Wadi Halfa—Abu Hamed zu Ende bauen. Das wäre ein beträchtlicher strategischer Gewinn, denn es wird dadurch die größte Krümmung des Nils mit zahlreichen Stromschnellen abgeschnitten, und eine Wegstrecke von Hunderten von Meilen erspart. Ferner soll der Bau einer Eisenbahn zwischen Berber und Suakin im Zuge der alten Karawanenstraße geplant sein. Einmal erfordert aber die Ausführung dieser Projekte Zeit, und dann ist zu befürchten, daß die namentlich in den Sandwüsten östlich des Nils, so in der Koroskowüste nomadisirenden, meist zu dem Mahdi haltenden Kriegerbanden durch Ueberfälle den Bahnbau zu verhindern suchen werden.

Schwerwiegender jedoch als diese technischen sind die aus dem Marsch über Berber hinaus entspringenden politischen Bedenken. Unweit von Berber mündet der aus dem abessynischen Hochlande strömende Atbara, an dessen Ufern König Meneliks Einfluß sich ziemlich weit über die eigentlichen Grenzen Abessyniens hinaus bemerkbar macht, in den Nil. Sollten die englisch-ägyptischen Truppen hier unbehelligt passiren, so ist die Wahrscheinlichkeit eines Eingreifens des Negus um so größer, wenn die Expedition vor den Thoren Khartums, an der Mündung des Blauen Nils angelangt sein wird. Was der verschlagene Negus im Schilde führt, läßt sich naturgemäß nicht mit Bestimmtheit voraussagen. Daß seine Politik aber keine britenfreundliche ist, geht aus den Anstrengungen der von ihm mit besonderem Wohlwollen bedachten Franzosen hervor, von Westen, von Kordofan aus eine Verbindung mit Abessynien zu bewirken. Die Stellungnahme Frankreichs und Abessyniens dem Khalifen Abdullah gegenüber, über die der von Berber ab datirende Abschnitt des Sudanfeldzuges Aufklärung bringen muß, wird demnach von wesentlichem, vielleicht entscheidendem Einfluß sein auf die englische Machtstellung in Mittelafrika.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat an Stelle des behinderten Prinzen Albrecht den Prinzen Friedrich Heinrich mit seiner Vertretung bei dem Festgottesdienste der 50. Hauptversammlung des Gesammtvereins der Gustav Adolfstiftung am 29. September d. J. betraut.

— (Bezüglich der Aeußerungen Bismarcks) über die Konservativen) wirft die konservative „Leipz. Ztg." in sichtlicher Betrübniß die Frage auf, welchen Zweck das „Kesseltreiben" des Fürsten Bismarck gegen die Partei verfolge. Fürchtet er, so fragt das Blatt, daß die Konservativen Preußens, des langen Kampfes gegen die Regierung müde, wieder zu Stützen der Regierung werden?

— (Das Staatsministerium) trat heute Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz Dr. v. Miquels in seinem Dienstgebäude am Leipziger Platz zu einer Sitzung zusammen. In politischen Kreisen nimmt man an, daß u. A. die Frage der Abschaffung der Amtskautionen zur Berathung gestanden hat. Wie verlautet, steht ihre Aufhebung in Preußen und im Reiche unmittelbar bevor.

— (Die Auslassung der Münchener „Allg. Ztg."), von der wir gestern Notiz nahmen und worin die Minister v. Miquel und Graf Posadowsky gegen den Vorwurf einer einseitig agrarischen Wirthschaftspolitik in Schutz genommen wurden, findet bei der „D. D. Tagesztg." entschiedenen Widerspruch. Das Blatt will auf die beiden Minister als Gesinnungsgenossen nicht verzichten und erklärt, daß die Münchener „Allg. Ztg." zu den beiden Ministern keine Beziehungen habe.

— (Zur Frage der Militärstrafprozeßreform) ist, wie die „Mil. Pol. Korr." vernimmt, bisher ein Verzicht Bayerns auf seine Forderung, einen besonderen obersten Militärgerichtshof zu besitzen, nicht in Aussicht gestellt worden; es werde auch bezweifelt, daß er in absehbarer Zeit ausgesprochen wird.

— (Im Hinblick auf den Nothstand,) der durch die Ueberschwemmungen in Schlesien hervorgerufen, lassen sich wieder die „Hamb. Nachr." vernehmen: „Die Verzögerung der Staatshilfe für die betroffenen

---

Das Schicksal einer Frau.

Roman von M. E. Braddon.

44] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Dieser gemüthliche Abend schien das häusliche Behagen in seiner vollendesten Weise zu zeigen, und Georg Fernam, der allen häuslichen Annehmlichkeiten so lange entfremdet gewesen war, fühlte sich besonders wohl in dieser traulichen Umgebung.

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, Georg, welch' ein Fest es für mich ist, einen alten Schiffskameraden bei mir zu haben", rief Duncombe. „Meine kleine Rosy und ich, wir leben hier zwar ganz prächtig, aber für einen Mann, der den größten Theil seines Lebens auf dem Meere zu Hause war, ist es doch zu einförmig, sich beständig unter Landratten zu bewegen. — Laß Dir ja nicht einfallen, einen anderen als einen Seemann zu heirathen, Rosy, sonst enterbe ich Dich."

Rosamunde erröthete natürlich bei dieser Anrede, wie es jungen Mädchen von achtzehn Jahren bei solchen Anspielungen zu geschehen pflegt.

Georg Fernam bemerkte dieses Erröthen und sagte sich, Rosy sei das hübscheste Mädchen, das er je gesehen habe.

„Wie lange bleiben Sie in London, Georg?" fragte Duncombe, als der junge Mann sich zu sehr später Stunde erhob, sich zu verabschieden.

„Voraussichtlich zwei Monate."

„Dann müssen Sie uns sehr oft besuchen. Selbstverständlich kommen Sie jeden Sonntag zu Tisch, und so oft Sie einen freien Abend haben, sprechen Sie bei uns vor und bringen auch Harker mit."

Der junge Mann, der ziemlich viel freie Zeit hatte, machte sehr gern von dieser herzlichen Einladung Gebrauch.

Sehr oft erschien er in der Herbstdämmerung in dem Hause des Kapitäns, um einige Stunden dort zu verweilen, und stets wurde er freundlich willkommen geheißen. Mit dem Kapitän und mit Rosamunde schlenderte er plaudernd im Garten umher.

Wenn Harker ihn begleitete, widmete der Geschäftsführer sich gewöhnlich ausschließlich ihrem Vater, mit dem er im Zimmer zurückblieb, während Fernam und Rosamunde in den Garten eilten, wo der junge Kapitän das schöne Mädchen an seiner Seite mit Schilderungen der fremden Länder, die er gesehen, und der Erzählung romantischer Abenteuer, die er erlebt hatte, unterhielt. Wie Desdemona dem tapferen Mohren, so aufmerksam hörte Rosamunde dem Kapitän zu.

Es dauerte drei Monate, ehe der „Albatroß" wieder zum Auslaufen bereit war, aber ehe Georg seine Reise antrat, von der er erst in einem halben Jahre zurückkehren sollte, war er Rosys verlobter Bräutigam. Die Verbindung fand Harker's herzlichsten Beifall, doch als er sich von Georg verabschiedet hatte, mußte er sich traurig abwenden.

„Ich glaube, er hat den armen Valentin jetzt ganz vergessen", murmelte er, „aber ich, ich habe ihn nicht vergessen und werde es um so weniger, als ich der Einzige bin, der seiner noch gedenkt."

— — — — — — — — — —

In den ersten Tagen des Frühlings kehrte der „Albatroß" wohlbehalten zurück. An einem schönen Märzmorgen sah Rosamunde ein Schiff mit weißer Flagge am Hauptmast den Fluß heraufsegeln. Auf der weißen Flagge leuchtete in rothen Buchstaben der Name „Rosamunde", und die glückliche Braut wußte sofort, daß ihr Georg wieder angekommen sei.

Die Hochzeit wurde vier Wochen nach der Heimkehr Georgs gefeiert. Der junge Gatte hatte nach einigem Zögern eingewilligt, mit seiner Frau vorläufig im Hause ihres Vaters zu wohnen, der nichts davon hören mochte, daß sein Schwiegersohn sich in der Nachbarschaft auf eigenem Grund und Boden ansiedle.

Der Kapitän des „Albatroß" machte mit seiner Frau einen Ausflug nach Devonshire, wo sie ihren Honigmonat verleben wollten. Dort lernte Rosamunde die Tante ihres Mannes, Susanne Fernam, kennen, die, von der Frau ihres Neffen entzückt, sie ganz in ihr Herz schloß.

Nie hatte ein junges Paar sein neues Leben mit schöneren Aussichten begonnen, als die, welche sich vor Georg und Rosamunde bei ihrer Rückkehr in das väterliche Haus eröffneten. Kapitän Duncombe empfing seinen Schwiegersohn mit dem herzlichen Willkommen eines echten Seemannes, doch einige Tage später nahm er ihn bei Seite und machte ihm eine Mittheilung, die diesen in hohem Grade überraschte.

„Du weißt, wie ich Rosy liebe", sagte er, „und ebenso weißt Du, daß, wenn mir der Himmel einen leiblichen Sohn geschenkt hätte, er mir nicht theurer sein könnte als Du. Komme also, was da wolle, Ihr dürft an meiner Liebe nicht zweifeln."

„Niemals, Papa, aber weshalb sprichst Du so?"

„Weil ich im Begriff stehe, Euch zu verlassen."

„Uns zu verlassen?"

„Ja, mein Sohn. Das Leben am Lande sagt mir nicht zu. Schon seit Monaten kämpfe ich vergebens gegen meine Sehnsucht nach dem Meere. So lange meine kleine Rosy niemand auf der Welt hatte als mich, der für sie sorgte, blieb ich bei ihr; doch jetzt hat sie einen Mann und zwei zuverlässige Dienerinnen, und deshalb ist kein Grund mehr vorhanden, mir den Wunsch nach einer Fahrt auf hoher See zu versagen."

„Ich fürchte, die Trennung von Dir wird der armen Rosy das Herz brechen", rief Georg betroffen.

„Nein, das fürchte ich nicht", erwiderte Duncombe. „Wenn ein junges Mädchen sich verheirathet hat, lebt es fast nur für den Gatten. Meiner kleinen Rosy wird es natürlich sehr leid thun, ihren alten Vater in die Ferne ziehen zu sehen. Du aber wirst ihr Trost und ihre Stütze sein. Ueberdies gehe ich nicht für immer fort, sondern mache nur eine Fahrt nach Ostindien, wohin ich eine Ladung verschiedener Waaren mitnehme, ein Geschäft, das mir erheblichen Nutzen abwerfen soll."

Der alte Seemann sprach offenbar in vollem Ernst, und Georg versuchte nicht erst, ihn von seinem Entschlusse abzubringen. Rosy's liebevolle Vorstellungen blieben erfolglos. Anfangs Juni verließ Kapitän Duncombe England, nachdem Georg ihm gelobt hatte, die Rückkehr seines Schwiegervaters

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970918018/fragment/page=0001

Gebietstheile muß in den letzteren um so peinlichere Empfindungen hervor rufen, als soeben für einen ebenfalls durch elementare Verhältnisse herbeigeführten Nothstand in Deutsch-Südwestafrika im Reiche mit Recht eine runde Million außerretatsmäßig sofort für den Eisenbahnbau ausgeworfen worden ist. Wir wiederholen: es ist Pflicht der preußischen Regierung und politisch nützlich, Staatsmittel für die Ueberschwemmten auch ohne Einberufung des Landtags, auch ohne, daß ihr die äußerste Nothwendigkeit nachgewiesen ist, bereitwillig zur Verfügung zu stellen. Der Landtag wird nachträglich seine Genehmigung ohne jeden Zweifel geben."

— (Dem deutschen Botschafter in Wien Grafen zu Eulenburg) ist bekanntlich vom Kaiser Franz Josef das Großkreuz des Stephansordens, des höchsten österreichischen Ordens verliehen worden. Zu dieser Verleihung schreibt die Wiener „Neue Freie Presse": Die Auszeichnung bildet eine Anerkennung für die Amtsführung desselben in Wien, die sicherlich sehr viel zur Befestigung und Vertiefung des deutsch-österreichischen Bündnisses beigetragen hat. Es wird dem Grafen zu Eulenburg insbesondere nachgerühmt, daß es, als zur Zeit der Veröffentlichung des sogenannten Bismarck'schen Rückversicherungs-Vertrages mit Rußland sich in Wien eine gewisse Empfindlichkeit bemerkbar machte, namentlich den Bemühungen des gegenwärtigen deutschen Botschafters gelungen ist, jede Spur einer Nachwirkung dieser Veröffentlichung zu verwischen. — Dazu bemerkt das „L. T.": Wenn jetzt sogar die „N. Fr. Pr." nur von einer „gewissen Empfindlichkeit" spricht, die zur Zeit der Bismarck'schen Veröffentlichung in Wien sich bemerkbar gemacht habe, so wird man das frühere Gefasel von den „verheerenden" Wirkungen der „Indiscretion" nun vollständig zu würdigen wissen, zumal es dem Grafen Eulenburg „gelungen" ist, „jede Spur einer Nachwirkung" zu verwischen! Wie „verheerend" die besagte „Indiscretion" in Petersburg gewirkt hat, davon legte die Aufnahme des deutschen Kaiserpaares in Rußland im vorigen Monat ein beredtes Zeugniß ab.

— (Den Gegnern von weiteren großen Ausgaben für die Marine) hat Prinz Heinrich von Preußen einen starken Strich durch die Rechnung gemacht mit der Rede, die er bekanntlich dieser Tage in Wilhelmshaven bei der Taufe des Panzerschiffes „Kaiser Wilhelm II." gehalten hat. Der Prinz pflegt bei seinen seltenen Kundgebungen nicht zu improvisiren, am wenigsten bei feierlichen Gelegenheiten und bei Auslassungen, die das politische Gebiet streifen. Man darf daher mit Sicherheit annehmen, daß er seine vorgestrige Rede im Einvernehmen mit seinem kaiserlichen Bruder abgefaßt und gehalten hat. Um so bemerkenswerther ist, daß er erklärte: „Unübertroffen stark zu Lande, vehrhaft zur See, so möchte der deutsche Kaiser das Deutsche Reich in Unabhängigkeit gesichert dastehen sehen." Der Gegensatz zwischen den beiden Ausdrücken ist augenfällig. Durch ihn wird festgestellt, daß es des Kaisers Streben ist, Deutschland den Charakter der bedeutendsten Militärmacht Europas zu erhalten, daß er aber diesen Ehrgeiz nur in Bezug auf das Landheer hat und die Nothwendigkeit erkennt, sich mit einer wehrhaften Marine zu begnügen. Durch die Rede erhält auch eine Erklärung der „Marinepolit. Corr." über den nächstjährigen Etat besonderes Gewicht. Wenn es in ihr heißt, daß bei der Aufstellung dieses Etats die wirthschaftlichen Verhältnisse des Reiches besonders berücksichtigt werden würden, so steht das in voller Uebereinstimmung mit der Rede des Prinzen Heinrich und berechtigt zu der bestimmten Erwartung, daß die Forderungen für die Marine über das, was als nothwendig sich erweisen läßt, nicht hinausgehen werden.

— (Die „Nordbeutsche") stellt gegenüber den Blättermeldung, das Schulschiff „Nixe" halte sich in den marokkanischen Gewässern wegen des rüdberischen Auftretens von Riffstraten auf, fest: Die Reise des Schulschiffes „Nixe", die sich bis Kamerun erstrecke unter Anlaufen einer größeren Anzahl von Häfen, darunter einiger marokkanischer, bezweckt nur die Ausbildung von Seekadetten und Schiffsjungen; zu politischen und militärischen Aktionen ist das Schulschiff „Nixe" in keiner Weise geeignet.

— (Der 12. Innungs-Verbandstag deutscher Baugewerksmeister) ist dieser Tage in Leipzig abgehalten worden. Eine einstimmig gefaßte Resolution empfiehlt möglichst zahlreiche Bildung von Fach-Innungen, die Stärkung der bereits bestehenden, damit diese bei der bevorstehenden Neubildung die Führung behalten, sofortige Prüfung der Frage, ob die freien Innungen in Zwangsinnungen umzuwandeln seien, Vertretung der Innungsvorstände in den neu zu bildenden Handwerkerkammern ꝛc. Ferner wurde die Ablehnung einer Petition auf Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe an Reichstag und Bundesrath beschlossen.

— (In der sozialdemokratischen Partei) bestehen große Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen. Dies hat der Verlauf der sechs Parteiversammlungen der Berliner Wahlkreise am Dienstag gezeigt, auf denen es zum Theil sogar zu scharfen persönlichen Auseinandersetzungen kam. Während von der einen Seite betont wurde, man begehe Selbstmord, wenn man einem Kantz oder Stumm gegenüber den freisinnigen Gegner von Ausnahmegesetzen ꝛc. nicht unterstütze, wurde von der anderen dem entgegengehalten, man verwirre die Wähler der Partei und werde nicht alle dazu bewegen können, bei der Reichstagswahl gegen den Freisinnigen zu stimmen, den man ihnen bei der Landtagswahl empfohlen habe. Unter den Befürwortern der Wahlbetheiligung befindet sich Richard Fischer, unter den Gegnern Singer. Die „Schwenkung" Bebels und Schippels zu den Anhängern der Wahlbetheiligung wurde von einzelnen Rednern scharf kritisirt, und einer der Gegner der Betheiligung äußerte sogar die Ansicht, der „alte Sattlergeselle J. Auer sei wunderlich geworden". Die meisten Gegner waren gegen die Wahlbetheiligung, viele sprachen sich scharf über die Vorkommnisse auf der Brandenburger Parteikonferenz aus, und in mehreren Wahlkreisen wurden Resolutionen angenommen, die die Vertreter verpflichten, in Hamburg gegen die Wahlbetheiligung zu stimmen. Unter diesen Umständen kann man den Beschlüssen des Hamburger Parteitages mit Interesse entgegensehen.

— (In Sachen der Maifeier) wird der „Rat.Ztg." aus Hamburg gemeldet, daß eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 1. dortigen Wahlkreis den Antrag des Redakteurs Stolten annahm, „der Parteitag möge die Forderung, die Feier des 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe zu begehen, fallen lassen." Stolten hatte zur Begründung seines Antrages u. A. angeführt, daß die Zahl der „Genossen", welche am 1. Mai der Arbeit fern geblieben wären, eine außerordentlich geringe gewesen sei; früher hätten die „Genossen" als Entschuldigung die schlechten Geschäftsverhältnisse angeführt, jetzt seien schon seit mehreren Jahren gute Zeiten eingetreten, und das Häuflein der „Genossen", welche die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen hätten, habe sich in keiner Weise vermehrt.

* **Friedrichsruh**, 16. September. Am Montag trafen hier die Theilnehmer der Zusammenkunft des Verbandes deutscher Chokolade-Fabrikanten, der vom 11. bis 13. September in Hamburg tagte, ein und begrüßten den Fürsten Bismarck. Der Vorsitzende des Verbandes hielt eine Ansprache, worauf die mitgekommenen Damen Blumen überreichten. Der Fürst sprach sichtlich erfreut und dankte in freundlichen Worten.

* **Mainz**, 16. September. Die gestern stattgehabte, zahlreich besuchte demokratische Versammlung spricht sich sympathisch für den Antrag Sonnemann betr. die Arbeitslosen-Versicherung aus, überläßt aber die Feststellung der Berathung der Einzelheiten dem Mannheimer Parteitage der Deutschen Volkspartei.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 16. September. Nach einer (auch von uns gestern wiedergegebenen) Meldung des „Aachener Polit. Tagebl." sollte Erzherzog Ferdinand Este, der präsumtive Thronfolger Oesterreich-Ungarns, in London im Geheimen mit einer Bürgerlichen, und zwar der Schwester des Aachener Tuchfabrikanten Huymann, eine morganatische Ehe eingegangen sein; die Genannte sei früher Hausdame bei Krupp in Essen gewesen, wo sie den Erzherzog kennen gelernt habe. Diese Meldung wird nun von dem „K. K. Telegr. Korresp.-Bureau" als unsinnige Erfindung bezeichnet. Hätte sich die Nachricht bestätigt, so hätte eben der jetzt 34jährige Erzherzog auf den ihm zugedachten Thron verzichten müssen. — Das genannte Aachener Blatt enthält übrigens zu der Angelegenheit noch folgende Einzelheiten: Die Braut ist 25 Jahre alt; sie verweilte in der letzten Zeit in Essen, wo sie dem Haushalte ihres Bruders, eines Krupp'schen Direktors, vorstand. Vor zwei Jahren lernte die Braut den Erzherzog gelegentlich eines Inkognitobesuches von diesem kennen. Der Erzherzog machte weitere Besuche, bei denen er sich als Arzt ausgab, bis schließlich in der letzten Woche im Geheimen in London die Trauung stattfand. Der Vater der Braut war früher Grubendirektor. Der Erzherzog machte im Jahre 1892 eine Reise um die Welt und veröffentlichte ein zweibändiges Tagebuch, worauf er zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Im vorigen Jahre ordnete Kaiser Franz Josef an, da die Gesundheit des Thronfolgers längerer Schonung bedürfe, daß dessen Bruder einen Theil der Repräsentationspflicht übertragen und ein Hofstaat errichtet werde.

Frankreich.

* **Paris**, 16. September. Bezeichnend sind die Kommentare der Presse zur ungarischen Reise Kaiser Wilhelms. So schreibt das „Journal des Debats": Dieser Besuch verdiene angesichts der Vorgänge in Cisleithanien die größte Aufmerksamkeit. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Kaiser Wilhelms Einfluß nicht unbemerkt vorübergehen werde. Aehnlich äußert sich der „Temps", indem er auf die im Innern herrschenden Besorgnisse wegen der föderalistischen Strömung in der anderen Reichshälfte hinweist. Der herzliche Empfang, welchen Budapest dem mächtigsten aller deutschen Fürsten zu bereiten sich anschickt, gelte nicht blos dem Verbündeten Oesterreich-Ungarns, sondern auch dem Beschützer der ungarischen Politik.

Spanien.

* **Madrid**, 16. September. Laut Meldung aus Bern hatte Don Carlos in den letzten Tagen eine Unterredung mit einem Schweizer, den er schon seit 20 Jahren kennt, und sprach sich über die Lage Spaniens dahin aus, gegen die jetzige Königin-Regentin werde er nie etwas unternehmen, auch nicht an die Waffen appelliren, um seinem Rechte Geltung zu verschaffen. Er hält einen Zusammenbruch des jetzigen Regiments in Spanien für unmittelbar bevorstehend, aber eine republikanische Regierung sei unmöglich. Er werde die Königin-Regentin nicht zur Flucht drängen, aber in Spanien einziehen, sobald dieselbe die Grenze überschritten haben werde.

— Entgegen den optimistischen Meldungen der Regierung stellen Privatbriefe die Lage auf Kuba sehr schlimm dar. Alle Westprovinzen befinden sich in den Händen der Insurgenten; gegen 25000 spanische Soldaten liegen krank in den Spitälern, wo es sehr an Aerzten mangelt.

Orient.

* **Konstantinopel**, 16. September. Der Großvezir und der Minister des Aeußern hatten eine einstündige Unterredung mit dem Sultan, welcher sich zur Annahme der Bedingungen, wie sie durch das deutsch-englische Uebereinkommen festgesetzt sind, bereit erklärte. Da diese Abmachungen auch im heutigen Ministerrath vorgetragen und von ihm ebenfalls acceptirt wurden, kann die Unterzeichnung des Abkommens in der morgigen Konferenz stattfinden. Es verlautet, daß England das Geld für die Kriegsentschädigung vorschießen wird, sobald Griechenland die Finanzkontrolle durch die Mächte zugegeben hat.

Aus der Umgebung.

g **Döllnitz**, 16. September. (Grummeternte. — Kartoffelfäulniß.) Die Grummeternte, welche in diesem Jahre reichlich ausfällt und auf den Elsterwiesen hier und in der Umgebung in vollem Umfange begonnen hat, wird durch die regnerische Witterung wesentlich verzögert, ja es ist sogar zu befürchten, daß das Grummet infolge der anhaltenden Nässe verdirbt, sodaß leider Kosten und Mühe vergeboten wären. — Auch in hiesiger Feldmark wird sehr über Kartoffelfäulniß geklagt, und leider scheint sich dieselbe noch weiter zu verbreiten. Namentlich ist die frühzeitige blaue Kartoffel hiervon befallen und droht gänzlich zu verderben.

* **Gödewitz**, 16. September. (Naturseltenheit.) Im Garten des Herrn Gastwirth Krieg hierselbst prangt ein zweijähriger Birnbaum in der Krone im schönsten Blütenschmucke, während die unteren Zweige herrliche Früchte zeitigen.

* **Querfurt**, 16. September. (Leichenfund.) Die seit Sonntag Abend verschwundene unverehelichte 20jährige Ida Böhme von hier wurde heute als Leiche in dem Teiche der neuen Zuckerfabrik gefunden. Ob Selbstmord vorliegt, oder ob das Mädchen verunglückt ist, konnte p. Z. nicht festgestellt werden.

pf. **Sandersleben**, 16. September. (Verschiedenes.) Im Gefühl den Erstickungstod zu erleiden, befanden sich gestern zwei hier zu Besuch weilende Frauen. Als nämlich der Gatte der einen, welcher in einem hiesigen Gasthofe logirte, die beiden Frauen frühmorgens abholen wollte, lief er, da auf wiederholtes Rufen und Klopfen keine Antwort erfolgte, die Thür erbrechen und fand beide bewußtlos im Bette liegend, während der in der anstoßenden Küche befindlichen Grude fortwährend Gase entströmten. Einem sofort herbeigerufenen Arzt gelang es, die Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen. — In der gestern Abend stattgehabten General-Versammlung des Vereins „Liebhabertheater" wurde beschlossen, zum Besten der Ueberschwemmten in der nächsten Zeit eine Theatervorstellung zu geben. — Gestern fand in dem neuerbauten Konfirmandenzimmer der Pfarrhäuser die erste Sitzung des Gemeindekirchenrathes statt. Ein Beschluß, der der Nachsicherung seitens anderer Gemeindekirchenräthe werth ist, war die Bewilligung einer Summe von 25 Mark aus der Kirchenkasse zur Linderung der Noth der Ueberschwemmten.

* **Bruckdorf**, 16. September. (Selbstmord.) Heute Morgen wurde die Wittwe Ebner von hier vermißt. Nach längerem Suchen fand man die Frau im nahen Schachtteiche ertrunkt vor, dieselbe war Nachts aus dem Bette nur mit Hemd und Jacke bekleidet, fortgegangen, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Frau E. war durch Krankheit schwermüthig geworden.

* **Hohenmölsen**, 16. September. (Promenadenanlagen.) Der Vorstand des neugegründeten Verschönerungsvereins wird diesen Herbst und das kommende Frühjahr dazu benutzen, die am Burgstädtel geplante Promenadenanlage vorzubereiten.

* **Weißenfels**, 16. September. (Einführung.) Die Einführung des neugewählten Ersten Bürgermeisters Wobehn wird Dienstag, 21. September erfolgen.

r. **Aschersleben**, 16. September. (Verunglückter Turner.) Der Bureaugehilfe Willy Märker stürzte, als er am Schwebereck die Kniewelle machte aus etwa 3 Meter Höhe herab und erlitt einen Splitterbruch des rechten Oberschenkels, wodurch seine Ueberführung in die Hallesche Klinik nöthig wurde.

r **Finsterwalde**, 16. September. (Vom Wagen gestürzt.) Der Arbeiter Sebastian Wildenbruch trat beim Beladen einer Lowry sich und fiel herunter. Beim Herabstürzen schlug er mit dem Gesicht auf das Rad eines daneben haltenden Wagens. W. erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels, sowie eine Zertrümmerung des Unterkiefers und mußte der Hallenschen Klinik überwiesen werden.

r **Eilenburg**, 16. September. (Unfall.) Als der Glaser August Böttcher mit einem Fensterflügel beschäftigt war, zertrümmerte der Letztere unvorsichtigerweise die Glasscheibe. Durch die Glassplitter erlitt B. eine Verschneidung von Sehnen der rechten Hand, wodurch theilweise Steifheit der Hand eintreten dürfte. Der Verletzte ist in die Hallesche Klinik aufgenommen.

* **Eilenburg**, 16. September. (Stadtrathswahl.) Zu der erledigten zweiten Stadtrathsstelle sind 71 Meldungen eingegangen. Fünf von denen, die sich gemeldet — zwei Referendare und drei Bureaubeamte — sind auf die engere Wahl gestellt und sollen aufgefordert werden, sich vorzustellen. Die Regierung hat den Wunsch ausgedrückt, daß das Gehalt auf 3500 Mk. erhöht werde.

r **Cöthen**, 16. September. (Blutvergiftung.) Die Weißnäherin Luise Schmidt zog sich beim Reinigen ihrer Nähmaschine eine unbedeutende Verletzung am linken Daumen zu. Da Schmutz in die Wunde gedrungen ist, trat alsbald eine Schwellung der Hand und schließlich des ganzen Unterarmes unter Anzeichen von Blutvergiftung ein; in der Hallenschen Klinik mußte eine Operation vorgenommen werden.

* **Bad Brocken**, 16. September. (Brockenhaus.) Der Fürst von Stolberg-Wernigerode hat das Brockenhaus für 50,000 Mark an die Brockenhausbahngesellschaft verpachtet. Letztere baut auf dem Brocken ein vom Hotel getrenntes Restaurant. Die Brockenbahn soll am 1. Juli 1898 eröffnet werden.

* **Tangerhausen**, 16. September. (Hotelschwindler.) Kaum ist dem „Manne mit dem Monsterstein" das Handwerk gelegt, so taucht auch schon ein neuer Hotelschwindler in unserer Gegend auf. Zunächst hat er sich in Nordhausen bemerkbar gemacht, sodaß wir auf seinen baldigen Besuch „hoffen" dürfen. Der Gauner logirt sich ein, bezahlt aber nicht, indem er erklärt, auf der Reise sei ihm sein Geld gestohlen, und er erwarte stündlich eine Geldsendung von zu Hause. Natürlich kommt das Geld nie an. Auch baaren Kredit sucht er sich zu verschaffen; einen Nordhäuser Wirth, dem er die Zeche schuldig blieb, hat er auch noch um 10 Mark in Baar geprellt. Also Vorsicht!

* **Nordhausen**, 16. September. (Eisenbahnunglück.) Auf der neuerbauten Harzgnerbahn stürzte der Arbeiter Ernst Schröter von einem Wagen eines Arbeitszuges, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Durch das Unglück erlitt der Arbeitszug eine wesentliche Verspätung, welche Ursache eines neuen Eisenbahnunfalls wurde, der leicht sehr schlimme Folgen hätte haben können, glücklicherweise aber ohne Unheil verlief. Der Abends 8 Uhr 20 Min. von Ilfeld abgelassene Personenzug holte nämlich den noch auf der Strecke befindlichen Arbeitszug ein, fuhr in dessen letzten Wagen und warf demselben aus dem Geleise.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 17. September.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, den 20. September cr., Nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Zustimmung zu dem Vertrage wegen Ausbaues der Viktor Schäfer-Straße.
2. Verpachtung eines Ackerplanes in Reideburger Flur.
3. Pachtrevisions-Protokolle über das Landgut Gimritz und über das Stadtgut.
4. Anlage einer Fahrstraße auf dem südlichen Theile der Alten Promenade von der Großen Steinstraße bis zum Grundstück Alte Promenade 1.
5. Mittheilung von der Nichtausführbarkeit einer Verminderung der Steigung der neuen Straße vom Thaluckschen Konvikt nach dem Theater.
6. Abgabe von Gas an die Provinzial-Irrenanstalt.
7. Verstärkte Tilgung der Anleihe von 1874.
8. Verpachtung des Rechts auf Erhebung von Marktstandsgeld.
9. Antrag auf Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten.
10. Genehmigung der Statuten betr. die Verwaltung der Andreas Stiftung.
11. Bewilligung von Mitteln zur Ausführung von Pflasterarbeiten.
12. Annahme eines Legates.
13. Verkauf der auf der Jungfernwiese stehenden Bäume.
14. Entlastung der Rechnung über den Restaurationsbau auf der Peißnitz.
15. Entlastung der Rechnung der Wittwen- und Waisenkasse der städtischen Beamten für 1895/96.

Geschlossene Sitzung.

16. Umwandlung der Steuer-Rendantenstelle in eine Stelle der Gehaltsklasse Ia.
17. Wahl eines Schiedsmannes für den 12. Bezirk.
18. Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den 10. Bezirk.
19. Wahl zweier Armenpfleger für den 1. und eines dergleichen für den 6. Bezirk.
20. Definitive Anstellung zweier Polizeisergeanten. 2. Lesung.
21. Anderweite Regulirung des Gehaltes des Direktors der gewerblichen Fortbildungsschule.
22. Annahme eines Legates.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
W. Dittenberger.

---

abzuwarten, ehe er selbst wieder eine neue Seereise antreten würde.

Die jungen Leute richteten sich in dem hübschen, bequemen Hause ein, das sie jetzt allein bewohnten. Für Rosamunde war ihre Existenz ununterbrochene Freude.

„Ich halte es nicht für möglich, daß ein solches Glück von Dauer sein könne, Georg", sagte sie ihm eines Tages.

Diese unbestimmte Ahnung sollte sich in nur zu trauriger Weise verwirklichen. Der Sonnenschein hatte ewig zu dauern versprochen, aber eine dunkle Wolke thürmte sich in einem einzigen Augenblick zusammen, verfinsterte den Himmel, und Rosys Glück verschwand, als ob es nur ein Traum gewesen wäre.

II.

1. Kapitel.

Das Andenken.

Roland Duncombe war kaum einen Monat unterwegs gewesen, und das Leben der Bewohner des Landhauses am Flußufer hatte noch keinerlei Veränderung erfahren, bis das Glück Rosamundens an einem Jnlitage plötzlich zusammenbrach, ohne daß sie die Ursache dieser Wandlung zu ergründen vermochte.

Georg Fernam fiel es eines Morgens ein, daß er noch einen sehr wichtigen Geschäftsbrief zu schreiben habe, und seine Schreibmappe öffnend, entdeckte er, daß er keinen einzigen Briefbogen mehr habe. Wie es seine Gewohnheit war, wendete er sich in seiner Verlegenheit an Rosy, die ihm wie stets aus der Verlegenheit zu helfen wußte.

„In Papas Schreibtisch findest Du einen großen Vorrath des besten Briefpapiers", sagte sie, „dessen Du Dich nach Belieben bedienen kannst."

„Wohin denkst Du, Rosy?", erwiderte er, „ich werde doch Papas Schreibtisch in seiner Abwesenheit nicht öffnen."

„Und weshalb nicht?" lachte Rosy. „Glaubst Du, daß Papa Geheimnisse darin verborgen hat? Du darfst den Schreibtisch getrost öffnen, Georg, ich gebe Dir die Erlaubniß dazu, und wenn Papa sich ärgern sollte, trifft aller Tadel mich allein."

„Aber wie soll ich diesen festverschlossenen Schreibtisch öffnen, theuerste Rosy?"

„Auch dafür weiß ich Rath, hier ist der Schlüssel dazu. Und nun will ich Dich verlassen, damit Du ungestört schreiben kannst, und nach dem Essen sehen."

Und eiligst entfernte sich die liebliche, junge Frau.

Georg schloß den Schreibtisch auf und fand das gewünschte Briefpapier darin. Er tauchte eine Feder in die Tinte, probirte sie und fing an zu schreiben.

Er schrieb: „London, den 20. Juli", und „Mein lieber Boyd!" Dann hielt er inne. Der leichteste Theil des Briefes war fertig.

Die Ellbogen auf den Tisch gestützt, sah Georg zerstreut vor sich hin. Plötzlich wurden seine Augen von einem Gegenstand angezogen, der unter Federn und Bleistiften in einer Messingschale vor ihm lag.

Dieser Gegenstand war eine verbogene Goldmünze.

Eine geisterhafte Blässe bedeckte sein Gesicht, als er die Münze aufhob und aufmerksam betrachtete. Es war eine kleine, verbogene brasilianische Goldmünze, und unterhalb des Werthgepräges war der Buchstabe G eingekratzt.

Diese kleine, abgegriffene Münze war Georg sehr bekannt, und es war nicht zu verwundern, daß das warme Lebensblut aus den Wangen zurückfluthete.

Die Münze war ein Andenken, das er seinem ermordeten Bruder Valentin am Vorabend ihres letzten Scheidens gegeben hatte.

Und er fand es hier — hier, in Roland Duncombe's Schreibtische!

(Fortsetzung folgt.)

Voraussichtliches Wetter am 18. September 1897.
Bei Westwind Fortdauer des trüben regnerischen Wetters ohne wesentliche Aenderung der Temperatur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970918018/fragment/page=0002

* **Die Finanzkommission** genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung einige mit der Provinzialverwaltung vereinbarte Aenderungen des Vertrags, betr. Abgabe von Gas an die Provinzial-Irrenanstalt Nietleben. Sodann wurde ein Antrag des Magistrats auf verstärkte Tilgung der Anleihe von 1874 genehmigt. Diese Anleihe ist bei dem Invalidenfonds in Höhe von 300000 Thaler gegen 4½ Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation aufgenommen. Alle Bemühungen auf eine Ermäßigung dieses hohen Zinsfußes waren bisher fruchtlos und es ist von der Verwaltung des Invalidenfonds bisher lediglich das Zugeständniß einer verstärkten Tilgung — bis zu 5 Prozent — gemacht. Der Magistrat schlägt vor, von diesem Zugeständnisse Gebrauch zu machen, um die drückende Schuld bald los zu werden. Die zu der verstärkten Amortisation erforderliche Summe soll gegen eine 3½ proz. Verzinsung von der Sparkasse entnommen werden. Die Finanzkommission erklärte sich mit den Vorschlägen des Magistrats um so eher einverstanden, als dadurch für die Stadtkasse eine Ersparniß von 100000 Mk. erzielt wird. Von der Regierung ist eine anderweite Regulirung des Gehalts des Direktors der gewerblichen Zeichenschule vorgeschlagen. Danach soll das Gehalt bis auf 6000 Mk. erhöht und dem Direktor daneben eine Miethsentschädigung von 660 Mk. gewährt werden. Die Kosten der gewerblichen Zeichenschule werden bekanntlich vom Staate und der Stadt je zur Hälfte getragen. Die Finanzkommission erklärte sich mit dem Vertrage einverstanden. Weiter wurde genehmigt, daß das Recht für Erhebung des Marktstandgeldes an Herrn Kaufmann Buchholz hier für das Gebot von 30000 Mk. verpachtet wird; dem Bestbietenden kann der Zuschlag nicht ertheilt werden. Weiter wurde noch die Entlastung der Rechnung der Wittwen- und Waisenkasse pro 1895/96 ausgesprochen und endlich noch 6000 Mk. für die Umpflasterung der Linden- und Thorstraße bewilligt, welche in Folge Erweiterung des Stadtbahnnetzes nothwendig wurde.

* **II. communaler Wahlbezirksverein.** In der gestrigen Sitzung wurde zunächst in eine Besprechung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen eingetreten. Die Versammlung beauftragte eine Kommission, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob Seitens der Beamten in dem Bezirke wieder ein Kandidat für die III. Abtheilung aufgestellt werden wird. Ferner wurde eine Kommission gewählt, welche eine Vorbesprechung der kirchlichen Wahlen in die Wege leiten soll. Auch wurden die Mitglieder des Vereins aufgefordert, sich recht zahlreich an den Gewerbegerichtswahlen zu betheiligen. Sodann wurde eine Darstellung über die bekannten Orchesterverhältnisse gegeben und endlich u. a. noch die Frage der Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadt besprochen. In dieser Angelegenheit wurde eine Resolution beschlossen, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß die zur Berathung der Frage eingesetzte Kommission baldigst Stellung zu der Sache nimmt.

* **V. communaler Wahlbezirksverein.** In der gestrigen Monatsversammlung wurde nach einer kurzen Besprechung der Personenfrage die Vorbereitung der nächsten Stadtverordnetenwahlen dem durch sechs Mitglieder verstärkten Vorstande übertragen. Darauf wurde an die Mitglieder des Vereins die dringende Aufforderung gerichtet, sich an den bevorstehenden kirchlichen und Gewerbegerichtswahlen recht zahlreich zu betheiligen. Von allen Seiten wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß die städtischen Behörden das Anerbieten des Herrn Dr. Lenz annehmen müßten. Die Qualifikation des Herrn Dr. Lenz sei von keiner Seite bestritten, dies könne auch nicht geschehen, da genannter Herr Nahrungsmittel-Chemiker sei, im hygienischen Institute der Universität aber weder der Direktor (welcher Mediziner ist) noch ein Assistent die spezielle Vorbildung als Nahrungsmittel-Chemiker habe. Die Annahme, als ob Herr Dr. Lenz nicht in der Lage sei, sich die neuesten und zweckmäßigsten Apparate anzuschaffen, sei hinfällig; 2000 Mk. Entschädigung für 500 Untersuchungen sei aber eine so reichliche, daß die Vermuthung nicht von der Hand zu weisen sei, daß die von dem hygienischen Institute geforderte Erhöhung der Entschädigung um 1000 Mk. zur Anschaffung der Apparate ausreiche. Herr Bürgermeister v. Holly gehe von unrichtigen Voraussetzungen aus, wenn er meine, die Verbindung mit dem hygienischen Institute schütze die Stadt davor, ein eigenes städtisches Nahrungsmittel-Untersuchungsamt errichten zu müssen. Bei der Königl. Regierung zu Merseburg bestehe vielmehr, wie aus einem vorliegenden Schreiben hervorgehe, die Auffassung, daß die Kostenfrage in letzter Linie darüber entscheidend bleibe, wem bei gleicher Qualifikation die Untersuchungen zu übertragen sind. Hierauf wurden die alten Klagen über die Schädigungen laut, welche dem nördlichen Stadttheile durch die üblen Ausdünstungen der Abdeckerei entstehen. Es wurde mitgetheilt, daß die Polizei an der Verlegung der Abdeckerei fleißig arbeitet, daß aber die Regelung sehr schwierig sei. Der Besitzer ist gegen eine Entschädigung von 30000 Mk. und Zuweisung eines anderen geeigneten Platzes bereit, die Abdeckerei zu verlegen. Wenn nun auch die Entschädigungsfrage leicht zu lösen sein werde, so seien doch hinsichtlich der Platzfrage viele Schwierigkeiten zu überwinden. Der Vorstand wurde beauftragt, sich weiter mit der Sache zu beschäftigen und möglichst an zuständiger Stelle Vorschläge zu machen. Weiter wurde u. A. noch über die Belästigung der Anwohner, welche in der Wallstraße durch die Erbauung der Pferdeställe an der Straße entstanden sind, lebhaft geklagt.

* **Abiturientenprüfung.** Bei der gestern am Realgymnasium der Francke'schen Stiftungen abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten von vier in die Prüfung eingetretenen Oberprimanern zwei: Erasmus und Freywald das Reifezeugniß.

* **Stadttheater.** Die Besetzung der Oper „Tannhäuser", welche am morgigen Sonnabend als Eröffnungsvorstellung in Scene geht, ist in den Hauptpartien die folgende: Elisabeth — Frl. v. Kuhnenfeld, Venus — Fr. Grundmann-Roediger, Landgraf — Hr. Brandes, Tannhäuser — Hr. Kammersänger Stritt (welcher bekanntlich als Gast für die Saison verpflichtet ist), Wolfram — Hr. Fanta, Biterolf — Hr. Dingeldey, Walther — Hr. Hildebrandt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Hrn. Kapellmeister Grimm, während Direktor Richards das Werk selbst inscenirt hat. — Am Sonntag Nachmittag geht bekanntlich als 1. Fremden-Vorstellung die Oper „Martha", Abends Shakespeare's „Wintermärchen" in Scene.

* **Walhallatheater.** Daß die Direktion unserer allgemein beliebten Spezialitäten-Bühne unausgesetzt bemüht ist, dem Publikum durch Engagirung von Künstlern ersten Ranges immer das Beste zu bieten, was von einem wirklich großstädtischen Specialitäten-Theater verlangt werden kann, bewies wiederum der gestrige Abend, an welchem ein neuer Spielplan eröffnet wurde. Mit Ausnahme des sehr beliebten Gesangshumoristen Jean Beyer, welcher durch neue Couplets namentlich auch lokalen Inhalts die Heiterkeit des äußerst zahlreich erschienenen Publikums hervorrief, hatten die bisher aufgetretenen Künstler neuen Kräften Platz gemacht, wie sie zum Theil hier noch nicht gesehen wurden. Auf diese Weise ist eine angenehme Abwechselung geschaffen. Es kann daher Freunden eines amüsanten und genußreichen Abends der Besuch des Walhalla-Theaters nur immer wieder empfohlen werden, denn auch der musikalische Theil des Programms schließt sich unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Joseph den artistischen Aufführungen würdig an. Die auftretenden Künstler verdienten ohne Ausnahme den ihnen gezollten stürmischen Beifall mit vollem Recht, denn ihre Leistungen waren in der That staunenerregend. Die Kugelläufer Mr. Hasson und Miß Jenny zeigten auf diesem Gebiete sehenswerthe Neuerungen, welche ihren Glanzpunkt in dem Besteigen eines hohen Apparates auf der Kugel, zuletzt mit verbundenen Augen, erreichten. Die Kunstradfahrer und Rollschuhläufer, Gesellschaft French, leisteten im ersten Theil Großartiges auf dem Hoch- und Einrad, während sie im dritten Theile in einer humoristischen Szene als Rollschuhläufer ungeheure Heiterkeitsstürme entfesselten. Bewundernswerth ist die Geschicklichkeit, mit welcher die einzelnen Aufführungen mitunter bis an den äußersten Rand der Bühne ausgedehnt werden. — Ganz neu sind die Gebrüder Latouré mit ihrem komischen Zwergtheater; auf der Miniaturbühne werden von den „Zwergen" ungemein ergötzliche Parodieen auf Cavalleria-Rusticana, Rattenfänger ꝛc. in Scene gesetzt. Eine angenehme Abwechselung bot auch die sächsische Humoristin Elsa Arevalo Schröttel, welche u. A. die verschiedenen Charactere nach den Erlebnissen in einem Chambre separé trefflich copirte. Der musikalische Verwandlungskünstler Hermann Müller-Lipart leistete auf dem musikalischen Gebiet Hervorragendes. Er ist Virtuose auf der Trompete, dem Piston, der Violine ꝛc., besonders packend war das Auftreten als Kriegsgott und die Solostücke auf der Heroldstrompete. Die excentrischen Burlesk-Komödianten, das Griffith-Reade-Trio, versetzten die Zuschauer durch ihre mit großem Geschick und Gewandtheit ausgeführten Aufführungen unausgesetzt in große Heiterkeit.

* **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Unter Aufhebung der früheren Verordnung hat die Polizeiverwaltung bestimmt, daß der Handel mit Back- und Konditorwaaren in den offenen Verkaufsstellen (Läden) des Stadtkreises Halle a. S. an den gewöhnlichen Sonn- und Festtagen und zwar im Sommer und Winter gleichmäßig von 5 bis 9½ Uhr Vormittags und von 11½ Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags stattfinden darf.

* **Ortsverband der deutschen Gewerkvereine** (H.-D.). Einem Wunsche des Vorstandes entsprechend, hält Herr Lehrer Thomas in der am nächsten Sonntage im „Rosenthal" stattfindenden Versammlung einen Vortrag über „Lehrmittelfreiheit an der Volksschule".

* **Obstverwerthungskurse in Diemitz.** Die diesjährigen Obstverwerthungskurse im Provinzial-Obstgarten zu Diemitz finden statt: vom 27. bis 29. September für Frauen, vom 30. September bis 2. Oktober für Männer. Der Unterricht ist unentgeltlich. Anmeldungen sind möglichst sofort an den Vorsteher des Instituts, Obstbaulehrer Müller zu richten. Die Unterweisungen beginnen Morgens 9 Uhr.

* **Tief gesunken.** Wie wir s. Zt. berichteten, hatte der ehemalige Schuldirektor Horche nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe sich in Halle niedergelassen, wo er von einflußreicher Seite durch Zuweisung lohnender Arbeit wirksam unterstützt, guten Verdienst hatte, so daß er sehr wohl im Stande gewesen wäre, sich auf ehrliche Weise und auch recht anständig zu ernähren. Der tief gesunkene Mann beging aber alsbald wieder Betrügereien, namentlich versuchte er sich in der Rolle eines Heirathsschwindlers. Wenn er damit keinen Erfolg hatte, so war dies nur dem Umstande zu verdanken, daß er von einem aufmerksamen Beobachter entlarvt wurde, damals allerdings sehr gegen den Wunsch der beiden Schwestern, die er sich als Opfer ausersehen hatte. Nachdem Horche in Halle unmöglich gemacht war, siedelte er nach Leipzig über. Dort miethete er sich zunächst bei einem Rentner als Hauptmann v. Bonin ein, dann zog er zu einer Wittwe als Professor Wahren aus Magdeburg. Horche spielte sich als vermögenden Mann auf, der Obligationen im Koffer habe und deshalb auch nach der Ehrlichkeit der Dienstmädchen fragte. Der Wittwe machte er, als er zahlen sollte, einen Heirathsantrag. Er wurde aber auch in Leipzig entlarvt und der Polizei übergeben. Von dem Landgericht in Leipzig wurde Horche wegen der dort begangenen Strafthaten zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

* **Einbruch.** In das Komptoir einer hiesigen Fabrik drangen dieser Tage Diebe ein, indem sie von der Straße aus die Fenster öffneten und sodann die von Innen vorgelegten Fensterläden beseitigten. Aus dem Tressor eines allerdings unverschlossenen Schrankes entnahmen die Verbrecher die vorhandene Geschäftskasse in Höhe von über 400 Mk. Außerdem nahmen sie aber auch die Geschäftsbücher mit. Letzterer Umstand erschien verdächtig, da gewöhnliche Diebe geradezu thöricht wären, wenn sie die für sie völlig werthlosen und dabei schweren Geschäftsbücher fortschleppen wollten. Es tauchte deshalb die Vermuthung auf, daß der Dieb die Geschäftsbücher lediglich zu dem Zwecke beseitigt habe, um die Forschungen nach den Thätern auf eine falsche Spur zu bringen. In Verfolgung dieser Vermuthung wurden in dem Hause selbst sorgfältige Durchsuchungen vorgenommen. Dieselben hatten ein überraschendes Ergebniß, denn es wurde ermittelt, daß die vermißten Bücher in der Küche verbrannt worden sind; Reste davon wurden noch in einer in der Küche vorhandenen Senkgrube aufgefunden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf das Dienstmädchen, die allein in der betreffenden Nacht die Küche betreten hat und außer der sich sonst Niemand in der Küche aufhält. Dieselbe wurde deshalb verhaftet. Sie bestreitet hartnäckig jede Schuld, es wurde aber ermittelt, daß sie mehrere Liebhaber unterhält und thatsächlich auf dem von den Dieben eingeschlagenen Wege während der Nachtzeit das Haus verlassen und wieder betreten hat. Es ist möglich, daß sie das gestohlene Geld in ein Versteck gebracht hat, möglicherweise hat sie aber auch Komplicen. Wahrscheinlich ist, daß sie den Diebstahl im Verein mit einem ihrer Liebhaber ausgeführt und Letzterer das Geld bei Seite geschafft hat. Die Nachforschungen werden noch eifrig fortgesetzt.

* **Diebischer Postbeamter.** Aus dem von Halle nach Hildesheim fahrenden Postwagen verschwanden öfters Einschreibbriefe auf geheimnißvolle Weise. Der Verdacht lenkte sich schließlich auf den 24 Jahre alten Postassistenten Wilhelm Richter, der in einem Verhör auch gestand, sich einen Werthbrief angeeignet und aus demselben den Inhalt von über 1000 Mk. entnommen zu haben. Das Geld hat der leichtsinnige Mensch verpraßt. Derselbe wurde verhaftet.

* **Warnung vor einem Betrüger.** Ein Mann, welcher sich August Schmidt aus Heldrungen nannte, führte hier mehrfach Schwindeleien aus. Unter der Angabe, er sei auf der Durchreise, habe sein erkranktes Kind nach der Klinik gebracht und dort eine namhafte Anzahlung leisten müssen, prellte er mehrere Personen um mehrere Mark, die er angeblich zur Rückreise benöthigte. Wenn ihm von den Geschädigten entgegen gehalten wurde, daß er ihnen völlig unbekannt sei, so behauptete er stets, er sei mit dem zukünftigen Schwiegervater des um ein Darlehn Ersuchten befreundet, was insofern Glauben erweckte, als er sich stets an junge Männer wandte, deren Aufgebot vom Standesamte veröffentlicht war. Jedenfalls hat sich der Schwindler die Information aus den Aushängekästen der Standesämter geholt. Der Betrüger ist klein, hager, er hat schmales Gesicht, lange Nase, starken Schnurrbart, trägt graues Winterjacket, graue Mütze und Stock.

* **Verschiedenes.** Der Fleischergeselle Wilhelm Schugk, welcher schon längere Zeit an unerträglichem Kopfschmerz gelitten, verlor zuletzt fortgesetzt das Bewußtsein und mußte deshalb in die Klinik gebracht werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich. — Der Markthelfer Otto Müller hatte wohl beim Abladen eines Getreidewagen seine Kräfte zu sehr angestrengt. Er stürzte plötzlich mit seiner Last zusammen und mußte, da er anscheinend innere Verletzungen erlitten, vom Platze getragen werden. — Infolge Differenzen beim hiesigen Jahrmarktsgeschäft geriethen zwei auswärtige Händler in heftigen Streit. Im Verlaufe desselben erhielt der eine — Moritz Barthel aus Luckau — von seinem Widersacher mittels einer Budenstange einen so wuchtigen Schlag über die linke Schulter, daß er zusammensank und einen Bruch des Schlüsselbeins, sowie Verletzung des Schultergelenks erlitt. — Der auf der Wanderschaft befindliche Gürtler Kappich aus Gleiwitz wurde gestern gegen Abend in der Leipzigerstraße von Krämpfen befallen. Er wurde in einen Hausflur gebracht, wo er sich wieder erholte, so daß er seinen Weg fortsetzen konnte.

* **Abgefaßte Schwindlerin.** Vorgestern erschien bei einem hiesigen Fleischermeister ein „Dienstmädchen", ließ sich für 4 Mk. Waaren für ihre „Herrschaft", einem Konditor, verabreichen und erklärte, daß dieser selbst Zahlung leisten werde. Dem Fleischermeister erschien die Sache verdächtig, er beobachtete deshalb das Mädchen und sah auch, daß sie den Laden des Konditors betrat. Um sich aber doch Gewißheit zu verschaffen, sandte er sogleich eine Verkäuferin zu dem Konditor, wo sich nun ergab, daß die Verdächtige hier dasselbe Manöver wiederholte und schon wieder Waaren auf den Namen eines in der großen Steinstraße wohnenden Kaufmanns zu entnehmen im Begriff war. Die Thäterin versuchte nun eiligst das Weite zu gewinnen, sie wurde aber festgenommen. In ihrem Besitze wurden noch für 1 Mk. Pflaumen- und Mandelkuchen, ferner für 1 Mk. Napfkuchen, sowie 1 kg Speck, 1½ kg Schmeer und eine Rothwurst gefunden, welche Waaren sie in ihr unbekannten Geschäften gekauft und bezahlt haben will, die aber jedenfalls erschwindelt sind. Die Betrogenen werden ersucht, sich bei der Kriminal-Abtheilung, Zimmer 68 zu melden.

* **Schreckliches Unglück.** Der Ober-Postsekretär Pr., ein alter angesehener Beamter, war seit längerer Zeit magenleidend und hatte infolgedessen viel Schmerzen auszuhalten. Eine Linderung fand er bei heftigen Anfällen in der Regel durch das Einnehmen einer mäßigen Menge Rum. Gestern wurde der bedauernswerthe Mann wieder von unerträglichen Schmerzen geplagt, weshalb er sich in seine Wohnung begab, um ein wenig Rum zu nehmen. Ohne von seinen Angehörigen bemerkt zu werden, ging er in die Küche, nahm dort eine Flasche, in welcher er Rum vermuthete, goß etwas von der Flüssigkeit in eine Tasse und trank dieselbe aus. Heftiges Brennen im Halse gab ihm bald die schreckliche Gewißheit, daß er eine falsche Flasche gegriffen und anstatt Rum Schwefelsäure genommen hatte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb der beklagenswerthe Mann nach zweistündigen schrecklichen Leiden.

* **Kleinfeuer.** Durch Unvorsichtigkeit beim Anzünden der Gasflammen war gestern Abend gegen 6½ Uhr im Laden des Grundstücks Leipzigerstraße 102 ein kleiner Brand entstanden, welcher durch das Personal noch schnell gelöscht werden konnte, so daß die herbeigerufene Feuerwehr sofort wieder abrücken konnte. — Heute Vormittag wurde die Feuerwehr nach dem Grundstücke gr. Steinstraße 36 gerufen, woselbst im 2. Stockwerke ein Gardinenbrand zu beseitigen war. Die Flamme eines Spirituskochers war der Gardine so nahe gekommen, daß letztere Feuer fing. Außer den Gardinen ist auch das Sopha beschädigt.

Büchermarkt.

* **Der kleine Stephan.** Es giebt viele Menschen, die sich nur schwer oder auch gar nicht in tabellarischen Werken zurechtfinden können. Insbesondere müssen daher weitläufige Tabellen überall da vermieden werden, wo es sich um Hilfsbücher für das große Publikum handelt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend hat die Verlagsbuchhandlung von Gerhard Kühtmann in Dresden die soeben erschienene sechste Ausgabe des ersten Bandes ihres bekannten „Kleinen Stephan" vom Postassistenten O. Tholotowsky vollständig umarbeiten lassen und dadurch dieses beliebte Nachschlagebuch für die Allgemeinheit noch brauchbarer gestaltet. Dieser erste Band führt nunmehr den Titel: „Illustrirtes deutsches Post- und Telegraphen-Handbuch für den gesammten In- und Auslands-Verkehr nebst Bestimmungen über den Fernsprechverkehr und postalischem Straßenverzeichniß von Berlin." Eine weitere Neuerung besteht darin, daß nunmehr auch dieser erste Band außer geheftet für Mk. 1.50, in gleicher Weise wie der zweite — das Orts- und Zonenverzeichniß —, in biegsamem Einband für Mk. 2.— verausgabt wird. Daß alle neuen Bestimmungen, u. a. auch der neue Telegrammtarif ꝛc., Aufnahme gefunden haben, versteht sich bei der Zuverlässigkeit des „Kleinen Stephan" von selbst.

* **Kleines Kommersbuch für den deutschen Studenten.** Herausgegeben von Franz Ewald Thiele. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner, 1897. Preis gebunden 1 Mk. Das vorliegende Kommersbuch enthält in alphabetischer Reihenfolge, die das Aufschlagen der gesuchten Lieder ungemein vereinfacht, 180 Gesänge von Vaterland, Heimath und Fremde, Natur und Zeit, Schicksal, Liebe, Trinken, Singen und Geselligkeit und vom Studentenleben: Ernst und Scherz in buntem Wechsel und neben den wohlbewährten Alten nicht wenig werthvolles Neues. Kein Lied ist ohne Singweise, und jede ist in einer für hohe und tiefe Stimmen gleich bequem liegenden Tonart aufgezeichnet. In den Fällen, wo der Herausgeber bekannte Melodien durch neue ersetzt hat, wird man sich mit seiner Wahl einverstanden erklären können. Dichtungen und Weisen sind auf die Quellen zurückgeführt und, soweit es nothwendig erschien, nach diesen berichtigt worden. Mit rühmenswerther Gründlichkeit hat der Herausgeber durchweg Dichter, Komponisten und Entstehungszeit oder Quelle, Jahr des Erscheinens u. dergl. eines jeden Gesanges angeführt und damit seiner Sammlung einen ganz besonderen Vorzug verliehen. Das Buch kann der gesammten studirenden Jugend, soweit die deutsche Zunge klingt, nur aufs wärmste empfohlen werden.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

16. September. Der Handarbeiter Hermann Bichöl und Martha Weise, Schützenstraße 16 und Schützenstraße 15. — Der Kaufmann Emil Seydewitz und Bertha Fischer, Gr. Wallstraße 45 und Gr. Ulrichstraße 26. — Der Maurer Hermann Michael und Emma Trenzinger, Harz 47 und Steinweg 36. — Der Stadtpostbriefträger Otto Weitzenberg und Anna Kirchhoff, Thurmstraße 4 und Marienstraße 25. — Der Kaufmann Johannes Moll und Frieda Reiche, Herderstraße 2 und Kuhgasse 10. — Der Preßvergolder Hermann Kahle und Sophie Wagner, Kuhgasse 10 und Steinweg 45. — Der Schuhmacher Friedrich Sachse und Emma Franke, Saalberg 26 und Königstraße 72. Der Schneider Karl Abicht und Martha Sorbe, Sophienstraße 21 und Dorotheenstraße 2. — Der Buchbinder Friedrich Einax und Marie Krebs, Schmeerstraße 19 und Thorstraße 36. — Der Maschinenheizer Rudolf Knappe und Anna Jäger, Stahmeln und Naumburg. — Der Rentner Richard Stallbaum und Amalie Rohne, Brehna und Halle a/S. — Der prakt. Arzt Dr. med. Karl Schaumann und Anna Thomas, Dresden. — Der Ingenieur Heinrich Wisliceny und Wilhelmine Engel, Halle a/S. und Frankfurt a/M. — Der Steueraufseher Johann Reckmann und Maria Walter, Düsseldorf.

Eheschließung.

16. September. Der Redakteur Wilhelm Thoms und Marie Herz, Nürnberg und Lessingstraße 6.

Geboren.

16. September. Dem Kassenboten Franz Kiffig eine T. Maria Helene Gertrud, Klosterstraße 14. — Dem Schmied Friedrich Göthe eine T. Else Friederike Lisbeth, Schützenstraße 20. — Dem Kaufmann Karl Sachs ein S. Hans Albert, Leipzigerstraße 68. — Dem Maurer Max Braune ein S. Hermann Franz Max, Brunnenplatz 3. — Dem Handarbeiter Friedrich Pfeffer eine T. Klara Bertha Emma, Ludwigstraße 13. — Dem Maurermeister Joseph Babel ein S. Karl Joseph Rudolf, Pfälzerstraße 19. — Dem Schlosser Emil Schulze ein S. Willy Otto, Schillerstraße 27. — Dem Schriftsetzer Kurt Krüger eine T. Wilhelmine Martha Emmy, Dachritzstraße 6. — Dem Kaufmann Wilhelm Engel eine T. Anna Margarethe, Blumenthalstraße 20.

Gestorben.

16. September. Des Maurer Wilhelm Schulze S. Franz 9 M., Unterberg 9. — Des Bahnarbeiter Albert Günther S. Albert 2 M., Weidenplan 24. — Des Handarbeiter Karl Kalze T. Frieda 2 W., Saalberg 26.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Stettin,** 17. September. (Wolff's Bur.) Der Streik der hiesigen Seeleute, an dem sich bis heute früh die Matrosen und Heizer sämmtlicher im Hafen liegenden Schiffe der hiesigen Rhedereien betheiligt hatten, ist durch die entgegenkommende Haltung beider Parteien beendet und die Arbeit wieder aufgenommen worden.

* **München,** 17. September. (Hirsch's Bur.) Heute früh 6 Uhr explodirte in der Pappenfabrik Passing der Dampfkessel, wodurch große Verheerungen angerichtet wurden. Die sofort am Platze erschienene Rettungsmannschaft zog drei Todte und drei Schwerverwundete unter den Trümmern hervor. Weitere Details fehlen noch.

* **Budapest,** 17. September. (Hirsch's Bur.) Bisher haben von den zu den Kaisertagen eingeladenen Magnaten 61 theils wegen Unwohlseins, theils wegen anderer Gründe ihr Ausbleiben entschuldigt. Die kirchlichen Würdenträger, sowie der größte Theil des Oberhauses werden erscheinen.

* **Brüssel,** 17. September. (Wolff's Bur.) Louise Michel, Charlotte Fauville und Broussondoux trafen von Paris hier ein, um Vorträge zu Gunsten der Verurtheilten von Monjuich (Anarchisten in Spanien) zu halten. Als sie den für die Vorträge bestimmten Saal betraten, wurden sie von der Polizei aufgefordert, sich nach dem Polizeibureau zu begeben. Hier wurde ihnen der Ausweisungsbefehl zugestellt. Die Polizei eskortirte sie mit gezogenem Säbel, da erregte Individuen sie zu befreien suchten; sie werden an die Grenze gebracht werden.

* **New-York,** 17. September. (Wolff's Bur.) Gestern wurden 300 Grubenarbeiter bei Hazleton (Pennsylvanien) von 150 mit Knütteln und Feuerhaken bewaffneten Frauen zum Verlassen der Arbeit gezwungen. Die Arbeitseinstellung in Hazleton ist nunmehr allgemein; hingegen haben über 15000 Kohlengrubenarbeiter bei Pittsburg die Arbeit wieder aufgenommen.

Er ist doch vermählt!

* **Aachen,** 17. September. (Hirsch's Bur.) Gegenüber dem Wiener Dementi, betreffend die heimliche Vermählung des Erzherzogs Franz Ferdinand (vergl. Ausland. Red.), versichert das „Aachener Politische Tageblatt" die Richtigkeit seiner Angaben. Es sei dies von Mitgliedern der Familie Hußmann bestätigt worden, mit dem Hinzufügen, daß die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie in Essen gewesen sei, um das Unternehmen ihres Verwandten zu vereiteln.

Attentat in Mexiko.

Aus Mexiko kommt die Kunde, daß auf den Präsidenten Diaz gestern ein Attentat verübt worden sei. Es liegen darüber nachstehende Meldungen vor:

* **Newyork,** 17. September. (Hirsch's Bur.) Als der Präsident Diaz zum Andenken an die Unabhängigkeitserklärung Mexikos Denkmünzen vertheilte, wurde gegen ihn ein Mordanschlag verübt.

* **Mexiko,** 17. September. (Wolff's Bur.) Gestern Vormittag wurde ein Versuch gemacht, den Präsidenten Porfiro Diaz zu ermorden als er die Stufen zu dem Maurischen Pavillon in Alameda emporstieg, um der Jahresfeier der Unabhängigkeit Mexikos beizuwohnen. General Mena verhinderte den Angreifer, der einen Dolch trug, den Präsidenten zu treffen, und die Mitglieder des Gefolges nahmen den Attentäter sogleich fest. Der Name des Attentäters ist Joaquin Arroyo, 32 Jahre alt und stammt aus Mexiko.

Wasserstände: Am 16. September: Weißenfels Oberp. + 2,52. 17. September: Halle unterhalb + 2,06, Trotha + 2,34. 16. September: Bernburg + 1,81, Calbe Unterpegel + 1,28, Oberp. + 1,68, Dresden + 0,34, Magdeburg + 2,70.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970918018/fragment/page=0003
DFG

Kaisers Kaffee-Geschäft

Neu eröffnet!

Filialen:
Aachen Grüngürtelstraße 30.
Apolda Am Markt.
Barmen Berthestraße 6.
Bielefeld Niederwallstraße 26.
Bochum Bongardstraße 8.
Bonn Remigiusstraße 14.
Cassel Untere Königstraße 81.
Coblenz Entenpfuhl 6.
Crefeld Hochstraße 3.
Darmstadt Ernst Ludwigstraße 21.
Dortmund Westenhellweg 60.
Düsseldorf Schadowstraße 10.
Duisburg Beckstraße 37.
Erfurt Markt 53.
Essen (Ruhr) Limbecker Chaussee 23.
Elberfeld Kasinostraße 14.
Frankfurt Große Bockenheimerstraße 51.
Gelsenkirchen Bahnhofstraße 10.
Hagen Mittelstraße 21.
Hannover Steinthorstraße 20.
Herford Gehrenberg 13.
Halle a. S. Große Ulrichstraße 26.
Hildesheim Hoher Weg 36.
Köln Schildergasse 87.
Lüdenscheid Wilhelmstraße 18.
u. s. w.

Hierdurch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum von **Halle und Umgegend** darauf aufmerksam zu machen, daß ich in

Halle, Wuchererstraße 59,

im Hause des Herrn **Alfred Stemmler**

eine zweite Verkaufsstelle meiner bekannt guten Kaffees

errichtet habe.

Durch direkte Einkäufe (für meine **175 Geschäfte** zusammen) bin ich der Lage, den geehrten Konsumenten ganz bedeutende Vortheile beim Einkauf von Kaffee zu bieten, und empfehle denselben

gerösteter pro Pfund Mk. 0,90, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80.
Rohkaffees pro Pfund Mk. 0,80, 0,90, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70.

Abfall-Kaffee pro Pfund 75 Pfg.

Als Zusatz zum Bohnen-Kaffee empfehle:

Kaisers Malzkaffee mit Kaffeegeschmack . . . . . **pro Pfd. 25 Pfg.**
Kaisers Kaffee-Essenz pro Dose 25 Pfg., pro Tasse 30 Pfg., pro Glas 28 Pfg.
pro Gewürz-Tönnchen 25 Pfg.
Ia. Krystallwürfel-Zucker . . . . . **pro Pfd. 28 Pfg.**
Ia. Krystallstampf-Zucker . . . . . **pro Pfd. 26 Pfg.**

Kaisers Platthafer, pro 1/2 Pfund-Packet 20 Pfg.

Kaisers Platthafer enthält mehr nahrhafte Stoffe als Rindfleisch, ist im Verhältniß zum Nährwerth 4mal billiger als dieses u. 6mal billiger als Eier.

Cacao,
garantirt rein . . . . . pro Pfund Mk. **1,30**, 1/10 Pfund nur **13** Pfg.
garantirt rein . . . . . pro Pfund Mk. **1,80**, 1/10 Pfund nur **18** Pfg.
garantirt rein . . . . . pro Pfund Mk. **2,40**, 1/10 Pfund nur **24** Pfg.

Bruch-Chokolade, garantirt rein, à Pfund 80 Pfg., 1/4 Pfund nur 20 Pfg.

Thee neuer Ernte, direkter Import.

Nr. 1 **Pekkoblüthen**	1/10 Pfd. 50 Pfg.		Nr. 5 **Souchon Congo**	1/10 Pfd. 25 Pfg.	
„ 2 **Souchon**	„ 40 „		„ 6 **Congo**	„ 25 „	
„ 3 „	„ 35 „		„ 7 „	„ 17 „	
„ 4 „	„ 30 „		„ 8 **Souchon**	„ 15 „	

Biskuits in stets frischer Waare.

Nationalmixed	per Pfd. 40 Pfg.	**Kaiser-Mischung**	per Pfd. 130 Pfg.
Albert	„ 80 „	**Vanille-Brezeln**	„ 100 „
Colonial	„ 85 „	**Carola-Mischung**	„ 145 „
Demi Lune	„ 90 „	**Aachener Printen**	„ 50 „

Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten von 10 Schnitten 15 Pfg.

Kaisers Kaffeegeschäft,

Wuchererstr. 59 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 26.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands in direktem Verkehr mit den Konsumenten.

Neu eröffnet!

Filialen:
Mainz Schöfferstraße 9.
Mannheim Breite Straße, H. 1. 7.
Metz Goldschmidtstraße 7.
M.-Gladbach Crefeldterstraße 67.
Mülheim (Ruhr) Kohlenkamp 30.
Münster Rothenburg 3.
Naumburg Markt 8.
Neunkirchen Bahnhofstraße 25.
Oberhausen Marktstraße 32.
Offenbach Markt 11.
Osnabrück Großestraße 37/38.
Remscheid Alleestraße 3.
Rheydt Friedrich Wilhelmstraße 71.
Ruhrort Fabrikstraße 46.
Schalke Wilhelmstraße 11.
Solingen Kaiserstraße 97.
Steele Chausseestraße 19.
St. Johann Bahnhofstraße 48.
Trier Fleischstraße 32.
Velbert Friedrichstraße 90.
Weimar Marktstraße 18.
Weissenfels Jüdenstraße 7.
Werden Ruhrstraße 55.
Wiesbaden Langgasse 31.
Witten Bahnhofstraße 59.
Worms Speierstraße 8.
u. s. w.

Gardinen

Rouleaux-Stoffe

empfiehlt

in grosser Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstrasse 6/7.

Frisch geschossene Feldhühner und Rehwild,
Vierländer Gänse, Enten und Hähnchen.
Franz. Pfirsiche, Ung. Melonen, Ital. Tafel-Trauben.
Neuen Delicatess-Sauerkohl, Teltower Rübchen.
Geräuch. Pomm. Gänsebrust, neue Fürsten-Neunaugen.
Kieler Schlei-Bücklinge, Sprotten, Flundern, Elbaale
Frische Frankfurter, Paar 35 und 50 Pf.
Frische Frauſtädter, Paar 20 Pf.
Echt Westf. Pumpernickel, ca. 4 Pfd. 75 Pf.
Feinsten Blüthenhonig in Gl. Pfd. 100 Pf.

Gebr. Zorn,

Grossherzoglich Sächs. Hoflieferanten.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum und Nachbarschaft, sowie Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntniß, daß ich mit dem heutigen Tage

Königstraße 64

eine

Brod-, Weiß- und Fein-Bäckerei

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den mich Beehrenden nur gute Waaren zu liefern.

Hochachtungsvoll
Karl Kuhn.

Uhrketten

à Stück von 50 ₰ an bis 150 ℳ,
für Damen und Herren,
in massiv Gold, 8- u. 14karätig, mit gesetzlich. Stempel, Charnier-Gold, 14karät. Gold mit Silberunterl., pra. Qual., echt Silber, Ia. amerikan. Doublé, Ia. Talmi und echt Nickel empfiehlt

F. R. Tittel,
Schmeerstraße 3.

Sommel guter Geschmack à Kilo **27 Pfg.,** ca. 4 Groschen-Reihen, empfiehlt **Laurentiusstr. 18.**

Für

Wiederverkäufer!

Lederwaaren,
Spiegel, Kämme,
Pathenbriefe,
Gratulationskarten,
Mappen mit Briefbogen,
Couverts,
Schreib- und Postpapiere,
Bleistifte, Schieferstifte,
Federn, Federhalter,
Diverse Tinten,
Schiefertafeln, Hartholztafeln, Gummisauger,
Radirgummi,
Gummi- u. Papierwäsche
u. s. w.

Billigste Bezugsquelle.

Albin Hentze,
24 Schmeerstraße **24.**

Butter 9 Pfd. natur. frco. ℳ 7, **Hühner** gar. lebd. Ank. 5 Mon. alt, 6—8 St. ℳ 7.
K. Roth, Oderberg i. Schles.

Täglich Prima Holl. Austern.

Junge frisch geschossene Rebhühner u. Fasanen.
Feiste Waldhasen, Rehwild, Hamb. Gänse u. Enten.
Frankfurter u. Fraust. Würstchen.
Ia. Astr. Caviar, ger. Rheinlachs, Sprotten, Bücklinge.
Neue Kronenhummer, Neunaugen, Rollmöpse.
mar. Heringe.
Prachtvolle Ital. Weintrauben in Kisten u. Körben.
Reife Ung. Melonen, Edelpfirsiche, Tomaten, Maronen.

Telephon 414. **Sprengel & Rink** Leipzigerstrasse 2.
Wein- und Probirstube.

Monopol-Cheviot!!

Unsere bekannte Specialität **solid u. modern bewiesen durch zahllose Empfehlungen,** liefern wir in schwarz, blau oder braun 3 1/2 Meter zum Anzuge für **10 Mark. — Extra prima, —** 140 Centm. breit, **3 Meter** zum Anzuge **12 Mark; reine Wolle, echte Farbe.** Ferner **ganz neu ESKIMO** in 6 modern. Farben, eleganter gediegener **Winterüberzieherstoff, 2 1/2 Meter** für **12 Mark 75 Pfg.**

Muster von diesen hervorragenden Specialitäten u. allen anderen Herrenstoffen bis zu den hochfeinsten speciell: **Aachener prämiirte Tuchwaaren** in **überraschend** schöner Auswahl zu **bekannt** niedrigen Preisen **franco** an Jedermann! Abgabe jedes Maasses.

Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 420.

Akademie u. Fachschule

für Damenschneiderei,
Halle a.S., Gr. Ulrichstr. 26 (Eingang Jägergasse).

Ausbildung unter Garantie im theoretischen und praktischen Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung modernen Damen- und Kindergarderobe.

Original-Weltschnitt

einzig in Deutschland prämiirt, ebenfalls im Jahre 1894 in Antwerpen, ist das Vollkommenste auf dem Gebiete der Damenschneiderei und wird nur in obigem Institut gelehrt.

Aufnahme täglich, Honorar mäßig. Schnell- und Abendkurse.

Marie Herrmann geb. Neumeyer.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Konkursmasse** des Schuhwaarenhändlers **Willibald Wetterling** von hier gehörige

Schuhwaarenlager

wird **werktäglich** Vorm. 9—12 und Nachmittags 3—6 Uhr im Geschäftslokale **Geiststrasse 35 zu billigen Preisen ausverkauft.**

J. Ed. Peuschel, Konkurs-Verwalter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970918018/fragment/page=0004